

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pfg. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die mehrfach in Aussicht gestellte Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen ist nun erfolgt. Das Befinden des Königs hat auch in den letzten Tagen ununterbrochene Fortschritte in der Besserung gezeigt und die freudige Hoffnung gekräftigt, daß die Wiederherstellung desselben mit Gottes Hülfe erfolgen werde, sofern nicht störende und unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten. Um diese nach Möglichkeit fern zu halten, soweit menschliche Vorsicht reicht, und weil der Zustand des hohen Kranken noch immer große Schonung und Ruhe verlangt, war ihm von den Leibärzten empfohlen worden, daß derselbe die Leitung der Staatsgeschäfte nicht früher wieder übernehmen möchte, als bis die gänzliche Wiederherstellung erfolgt und die ausreichende Kraft zur Ueberwindung aller derjenigen Anstrengungen wieder gewonnen wäre, welche mit jener unzertrennlich verbunden sind. Sobald daher der Zustand des Königs in der Besserung so weit gediehen war, daß der König nach dem Gutachten der Aerzte ohne die Gefahr einer neuen bedenklichen Erregung zu Anordnungen über die Führung der Staatsgeschäfte schreiten konnte, wurde der allerhöchsten Erwägung und Entscheidung eine zeitweilige Uebertragung der obern Leitung der Staatsgeschäfte an den nächsten Agnaten, den Prinzen von Preußen, unterbreitet. Am 24. October hat der Prinz von Preußen zuerst den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen genommen und sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums empfangen. Der Prinz sprach gegen dieselben mit tiefer Bewegung aus, wie schwer er die Verantwortlichkeit in der ihm gewordenen Aufgabe empfände und wie lebhaft er wünschte, daß der König bald im Stande sein möge, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen.

Berlin, 23. Oct. Zwischen dem preussischen und dem österreichischen Cabinet sind seit Kurzem wieder Verhandlungen in der dänisch-deutschen Frage im Gange. Die beiden deutschen Mächte scheinen im Begriff zu stehen, durch einen gemeinschaftlichen Schritt Dänemark zu einer ganz bestimmten Erklärung darüber zu veranlassen, in welcher Weise den Beschwerden der Herzogthümer eine thatsächliche Abhülfe zu Theil werden solle. Gleichzeitig steht die Ansetzung eines festen Termins zu erwarten, innerhalb dessen das Copenhagener Cabinet seine Erklärung abzugeben haben wird. Fällt dieselbe nicht befriedigend aus, so soll die Streitfache vor den Bund gebracht werden.

Berlin, 26. Octbr. Die officielle „Preussische Correspondenz“ meldet, die preussische Regierung habe ihren Vertreter in Frankfurt angewiesen, die Mitwirkung

des deutschen Bundes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ungesäumt anzurufen und die Unterstützung Oesterreichs dafür in Anspruch zu nehmen.

Worms, 24. Octbr. Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins zeigt an, daß die Summe der für seine Zwecke gezeichneten Beiträge jetzt 38,532 fl. beträgt, daß nach dem Gutachten der größten jetzt lebenden Meister, welche um ihre Ansicht befragt wurden, zur Ausführung des Denkmals in der beabsichtigten großartigen Weise etwa 60,000 Thlr. erforderlich sein dürften, und daß demnach bis jetzt kaum mehr als der dritte Theil der erforderlichen Summe aufgebracht ist.

Aus dem Schleswig'schen, vom 21. Oct. Wie gewalthätig das Verfahren der dänischen Beamten im Herzogthum Schleswig sich kund giebt, kann dem deutschen Volke nicht häufig genug vorgestellt werden. Nachfolgende Mittheilung, deren Wahrheit wir verbürgen, mag daher hier einen Platz finden, weil sie ein anschauliches Bild von dem Druck der Knechtschaft bringt, unter welchem die Schleswiger seufzen. Ein Gastwirth in Flensburg nimmt eine Danebrogfahne, die sein Kegeljunge ohne seine Erlaubniß und sein Wissen im Kegelhause festgenagelt hat, wieder herunter und führt als Grund an, sein Gasthaus würde von der deutschen und der dänischen Partei besucht und er müsse sich daher von politischen Demonstrationen nach beiden Seiten hin fern halten, die aufgezoogene Danebrogfahne würde aber die Deutschen zurückscheuchen und er in seinem Nahrungsbetrieb großen Nachtheil erleiden. In Folge dieser Handlung und der gemachten Aeußerung wurde eine Untersuchung eingeleitet und folgendes Straferekenntniß, das wir wortgetreu wiedergeben, von dem dänischen Polizeimeister gefällt:

In Untersuchungssachen wider Gastwirth Andresen wegen unzulässiger politischer Demonstration erkennt das Polizeigericht der Stadt Flensburg: In Erwägung, daß der Gastwirth Nicolai Andresen hier selbst eingeräumter und ermitteltemassen am Mittwoch, den 29. Juli d. J., Abends, eine kleine Danebrogfahne aus dem Kegelhause in seinem Garten vor dem sechsten Thore hier selbst, wo sie von dem Kegeljungen C. F. Ludwig festgenagelt worden war, heruntergenommen und als Grund hierfür angeführt hat, er müsse sich überhaupt vor dem Politischen nach beiden Seiten hin in Acht nehmen, da sein Garten von beiden Parteien besucht werde und er bezweifeln müsse, daß die eine Partei seinen Garten betreten werde, wenn eine Danebrogfahne in seinem Local aufgehängt sei; in Erwägung, daß in diesen Aeußerungen eine Verweigerung der Anerkennung der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig enthalten ist, und daß demnach eine unzulässige politische Demonstration vorliegt, welche willkürlich zu ahnden sein wird, für Recht, daß der Gastwirth Nicolai Andresen in Flensburg wegen der sich schuldig gemachten unzulässigen politischen Demonstration eine zweimal fünfjährige correctionelle Gefängnißstrafe, bei Wasser und Brot zu erleiden und die Kosten dieser Untersuchung zu bezahlen schuldig sei. V. R. W.

Weil also ein Gastwirth mit ächter Wirthshauspolitik jede Parteidemonstration zu vermeiden gedenkt, wird er wegen unzulässiger Demonstration zu 15 Tagen Gefängnißstrafe, und zwar gleich Bagabunden und Dieben die ersten fünf Tage der Haft bei Wasser und Brot, wo ihm dreimal täglich ein Krug frisches Brunnenwasser und grobes schwarzes trockenes Roggenbrot gereicht wird, hierauf die folgenden fünf Tage bei gewöhnlicher Gefangenenkost und nach deren Verlauf die letzten fünf Tage wieder bei Wasser und trockenem Schwarzbrot verurtheilt und mag noch außerdem 20 Thlr. Kosten zu tragen haben; Alles zu Ehren der von dem Regierungen ohne die Erlaubniß und wider Wissen seines Herrn im Regelhause aufgehängten Danebrogsfahne.

Wien, 26. October. Die indische Ueberlandpost ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 3. October. Nach denselben ist Dehli von den Engländern genommen worden. Am 14. September begannen sie den Angriff und am 20. war die Festung in ihren Händen.

Die „Desterr. Corresp.“ enthält folgende Depesche:

Bombay. Dehli wurde am 14. September angegriffen, am 20. genommen; die Engländer blieben Meister der ganzen Stadt; der König und seine beiden Söhne flohen in Weiberkleidern, die Frauen in Männerkleidern. Ersterer, verlautete später, sei gefangen. 40 englische Offiziere und 600 Mann sind gefallen oder verwundet.

Öffentliche Gerichts-Verhandlungen.

Dresden. Die Leser erinnern sich, daß am 12. April d. J. einige junge Leute von hier eine Landpartie nach dem Reppgrunde (bei Pillnitz) unternommen und dort ein Pistolenschießen nach aufgesteckten Thonpfeifen veranstaltet hatten, wobei leider! einer der jungen Leute, der Conditorgehilfe Müller, erschossen worden war. Diese Angelegenheit bildete den Gegenstand der am 23. Oct. unter Vorsitz des Hrn. App.-Rath Wille abgehaltenen Gerichtsverhandlung, wobei die Staatsanwaltschaft durch Hrn. Held, die Verttheidigung durch Hrn. Dr. Schaffrath vertreten war. Der unglückliche Schütze — welcher der fahrlässigen Tödtung angeklagt worden — war der 20jährige Tapeziergehilfe Röder von hier. Er hatte, obwohl des Umgangs mit Schießgewehren unkundig, das Schießen veranstaltet, auch das dazu gebrauchte Terzerol und die Munition dazu besorgt, bei dem unglücklichen Schusse aber, was die Hauptsache ist, das Terzerol stärker als vorher geladen, so daß der Schaft gesprungen war und die Kugel nun ihren Lauf nach der Seite genommen hatte, während gleichzeitig durch einen unglücklichen Zufall der, gerade mit einem seiner Genossen — dem Bildhauergehilfen Homillus — in Streit befindliche Müller aus der nahen Schenkbude herausgekommen und so unglücklich getroffen worden war, daß derselbe sofort niedersank und schon nach wenigen Minuten, noch ehe der sofort herbeigeholte Arzt ankam, verschied. Der Angeklagte stellte das Factum nicht in Abrede, gab auch zu, einigermaßen angetrunken gewesen zu sein, behauptete aber bestimmt, daß er vor dem Schusse — der vorherigen Besprechung gemäß — „Achtung“ gerufen habe, so wie denn auch ausgemacht gewesen sei, daß dann Niemand die Bude verlassen solle. Zeuge Homillus hat zwar — weil im Streit mit Müller befindlich — jene Warnung nicht gehört, wohl aber wird dieselbe von einem der andern Theilnehmer, Claus, bestätigt. Auch bestätigt die verehel. Homillus, daß allerdings während des Schießens Niemand die Bude habe verlassen sollen. Letzteres weiß zwar Zeuge Reiseberg nicht, doch glaubt auch er, daß „Achtung“ gerufen worden sei. Der abgehörte Sachverständige Forstinspector Schüh-

mann bezeichnet schon die Pulverladung, womit der Angeklagte nach seiner Angabe gewöhnlich geladen (3 1/2 Gr.) als übermäßig, geschweige denn die bei dem unglücklichen Schusse genommene Ladung, welche ca. das Doppelte betragen haben soll. In deren Folge habe das Terzerol, welches ohnehin sogenannte Nablerarbeit sei, springen müssen. Daß die Kugel dabei von der Schußlinie abgewichen, sei um so erklärlicher, als sie zu klein für den Lauf gewesen und schon deshalb habe flattern müssen. Es sei daher nicht zu bezweifeln, daß Müller, welcher 3 Schritte rechts von der Schußlinie fiel, dort habe getroffen werden können. Staatsanwalt Held hält die Anklage, obgleich die Zeugenaussagen heute nicht mit der Klarheit, wie in der Voruntersuchung, hervorgetreten seien, aufrecht, indem er die Reife, mit welcher der Angeklagte bei der ganzen Angelegenheit zu Werke gegangen (er hatte auch eine unvorsichtige Stellung an einem Baum eingenommen, der ihn in die Nähe kommende Personen nicht sehen ließ) scharf bloßlegte, während doch das Schießen in der Nähe von Personen ihn an und für sich schon zu größerer Sorgfalt habe verpflichten müssen. Dagegen hob der Verttheidiger mit voller Berechtigung hervor, daß die Theilnehmer am Schießen in Folge des getroffenen Abkommens zu nichtminderer Vorsicht verpflichtet gewesen seien — es sei also die Unvorsichtigkeit nicht auf Röder's, sondern auf Müller's Seite zu suchen, der wider die Verabredung unerwartet aus der Bude getreten sei. Dagegen betonte der Staatsanwalt die Ueberladung des Gewehres, wogegen der Verttheidiger wiederum die Jugend und Unerfahrenheit des Angeklagten geltend machte. Das Erkenntniß lautete auf 6 Monat Gefängniß.

Altenberg, den 28. October. Gestern wurde in unsern Gruben gefeiert und die Mannschaft verwendet zum Schlemmen des großen Teiches. Einem Ameisenhaufen glich der letztere, und das rührige, thätige Wesen, dem Bergmann angeboren, machte in der That einen angenehmen Eindruck auf die Zuschauer. In dem trockenen Jahre 1842 war das Wasser, so wie heuer, ebenfalls zu Reize gegangen. — Vor Kurzem wettete ein junger Mensch, der hier den practischen bergmännischen Cursus machen will, mit einem Fremden, daß er in einer Stunde von hier nach böhmisch Zinnwald, und zurück hierher, gehen wolle; die Wette wurde eingegangen. Fünf Minuten noch vor Ablauf der Stunde kehrte derselbe, ohne angegriffen zu sein, von dort zurück, brachte zum Beleg, daß er da gewesen, aus der Diebe'schen Schankwirthschaft ein Glas mit, und fügte hinzu, daß einige Minuten Zeit verstrichen wären, da ihm der „Seph“ ohne Einsatz das Glas nicht habe aushändigen wollen.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 20. bis 26. Octbr.

Geboren wurde dem Mühlenpächter Friedr. Ernst Stein alhier ein Sohn; — Hrn. Ferd. Liebner, Eisenbahnbeamter in Dresden, eine Tochter; — dem Handarbeiter Friedr. Wilh. Pehold alhier eine Tochter; — Hrn. Postverwalter Heinrich Moritz Schulte alhier eine Tochter; — dem Hausbesitzer u. Zimmergesellen Ernst Leberecht Dittrich alhier ein Sohn; — dem Stuhlmalermstr. Carl Friedr. Reichel in Glend ein Sohn; — Hrn. Carl Gottfried Schmidt, Mathszimmermstr. alhier, ein Sohn; — hierüber 1 unehel. Kind.

Am Reformationsteste. Frühcommunion: Herr Super. v. Zobel. Vormittags-Predigt: Herr Diac. Mühlberg. Nachmittags: Betstunde.

Am 21. Sonntag n. Trinit. Frühcommunion: Herr Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt: Herr Super. v. Zobel. Nachmittags: Betstunde.

Die Wahnsinnige.

Auf Thatfachen gegründete Erzählung
aus der Geschichte der Stadt Dippoldiswalde,
zur Zeit des 30jährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Rosa saß eben am Tischchen, das ihr zu alleiniger Benutzung bei ihren weiblichen Arbeiten überlassen worden war, und nähete fleißig an einem Barett für ihren Andreas. Da tönte aus der Ferne ein fürchterliches Schreien an ihre Ohren. Sie stuzt und lauscht. Immer näher, immer lauter erschallt das Geheul. Endlich vernimmt sie die Worte: „Die Schweden sind da! die Schweden sind angekommen und rauben!“ Zugleich sieht sie auch eilende Personen vorüber fliehen, die ihre Wohnungen zu erreichen suchen. Niemand ist bei ihr und steht ihr bei; denn der Vater ist auf dem Felde, Andreas in der Mühle und die Mutter im Stalle beschäftigt. — Sie zittert, und weiß vor Angst nicht, was sie beginnen soll. Ihr ganzes Wesen hat sich plötzlich verändert; die Augen sehen starr nach dem Hofthor hin, die sanften Züge des Gesichts haben sich verzerrt und alle Muskeln treten hervor. Jetzt erscheint ein schwedischer Reiter, dann noch zwei, dann wieder zwei, und steigen rasch von den Pferden, diese an die Staffeten bindend.

Zufällig ist der große Hofhund Türk im Zimmer und hat, ohne daß Rosa es bemerkt, unter ihrem Tischchen gelegen. Als sie aufsteht, steht auch er auf und horcht des fremdartigen Getöses. Er lehnt sich an die ihm bekannte und geneigte Herrin, und streicht um ihre Füße herum. Das richtet ihre Gedanken auf ihn, und sie ruft ihm zu: „Türk, gib Acht. Sei du mein Beistand!“ Es scheint, als verstehe der Treue, um was es sich handele, was von ihm gefordert werde, und er sieht sie mit seinen klugen Augen an, indem er sich erhebt und seine Vorderpfoten auf ihre Schultern legt.

„Schütze mich!“ — ruft sie ihm nochmals zu. Aber sobald sie das gesprochen, tritt auch schon ein Soldat ein und will auf sie zu-eilen. Doch wie vom Donner gerührt, bleibt er stehen; er ist ohnmächtig, einen Schritt weiter zu gehen. Nicht so Rosa; sie hat neues Leben empfangen, ihr Geist, zwar — wirr, ist mächtiger als je; denn der, welcher vor ihr steht, ist ihr nicht fremd, und selbst im Wahnsinn hat sie ihn erkannt. Schrecklicher noch, wie vorher, ist ihr Gesicht verzerrt; die Hände ziehen sich krampfhaft zusammen.

„Auch hier sucht Ihr mich auf, Langström?“ — kreischte sie. — „Wollt Ihr mich morden? Seid ihr noch nicht von dieser Erde vertilgt worden und zu den höllischen Geistern gefahren?“ —

Indeß schrie draußen im Hofe die Mutter, die von einigen Soldaten erfaßt worden war, um die Vorrathskammern zu öffnen. Diese Töne sind Türk bekannt, das Geschrei um Hülfe versteht er. Mit einem schrecklichen Glanze in den Augen schauete er auf Rosa, und da diese eine Bewegung mit der Hand nach dem, vor der Thür stehenden Schweden machte, so war die in ihm erwachsene Wuth entfesselt; mit einem gewaltigen Sprunge hatte er denselben an der Gurgel erfaßt und niedergerissen. Ein kurzer, aber fürchterlicher Kampf, der alle Regungen der Nerven in ihrem tiefsten Innersten erstarren machte. Nur wenige Schreie, die wie aus der Hölle kommend her-

übertönten, und — eine große Blutlache verkündete, daß Türk ein tapferer Beschützer gewesen war. Die Gurgel war dem Fremdlinge aufgerissen worden, und ein Quäll dunklen Blutes ergoß sich aus der weiten Wunde.

Doch jetzt eilte Rosa nach der Thür und öffnete sie, der noch rufenden Mutter Hilfe zu senden. Sie, eben so rasend, wie der Hund, stürzte auf den Hof und flog auf die sich verzweiflungsvoll wehrende Gertrud zu; aber schneller noch war der Letztere, und im Nu lag einer der, selbige am Arme schleppenden Soldaten auf dem Boden, und auch er blutete, sofort furchtbar zerfleischt. Die Mutter war jetzt frei; denn der Andere hatte sich in das Haus geflüchtet. Von hier aus erscholl jedoch die Stimme des Sohnes, schmerzlich nach Beistand schreiend. Von mehreren solcher Tyrannen umringt, lag er niedergeworfen auf den Steinen in der Hausflur, und einer von ihnen war eben in Begriff, ihm das gezogene Schwert in die Brust zu stoßen. Noch im rechten Augenblicke trat Rosa hinzu. Wie eine Furie, ja wie eine Erscheinung der Hölle, stürzte sie unter die Gruppe und stieß den im Mord Begriffenen, einen riesenhaften Reiter, zurück, daß er taumelnd nieder sank. Ihr Haar war aufgelöst und hing wirr um das schreckhafte Gesicht; die Augen waren herausgetreten aus ihren Höhlen und glühten wie feurige Kohlen, eine ungemaine Kraft verkündeten die fast blossliegenden Muskeln in Gesicht, an Hals und Händen; ein grausenhaftes Aussehen, mehr einem Gepenste gleichend, bot ihr ganzes Aussehen, ihre Haltung, ihr Wesen. Selbst die rohen Krieger erschrafen und bebten; der vernichtende Blick, der sie traf, machte sie zu Feiglingen und muthlosen Knaben; sie schrieken und nahmen sämmtlich die Flucht. Unterdeß hatte jedoch der wüthende Türk ein neues Schlachtopfer gepackt und jener, von Rosa hinweg geschleuderte Reiter röchelte zum letzten Male. Eine wahre Mordstätte war die Mühle geworden. Wer vermag die Scene zu malen, die hier zu schauen war? Alle Schweden, die sich im Hofe versammelt hatten, oder sich noch im Hause befanden, liefen nach ihren Pferden, laut heulend, und rissen die Kommanden mit fort. Andere, die in die Ställe gedrungen waren, brachte Türk getrieben, und Rosa eilte ihnen nach, den getreuen Türk antreibend, Keinen der noch anwesenden zu schonen, sie zu vernichten. Es war auch, als hätte Alle eine panische Furcht ergriffen, als sähen sie Geister, und nach kurzer Zeit schon erblickte man keinen einzigen Schweden mehr im Hofe, oder bei der Mühle.*)

Raum war Rosa mit der am ganzen Körper zitternden Mutter und dem nicht minder erschrockenen Andreas in's Haus getreten, als erdblich der Vater erschien. Schon von ferne hatte er das Getöse und Geschrei vernommen, das aus allen Häusern der Stadt drang und, den Grund desselben sogleich errathend, war er nach seiner Mühle geeilt. Sein erster Blick auf den Hof, sagte ihm, was hier geschehen, und er ahnete das Schrecklichste. Zwei der Reiter lagen auf dem Hofe und endeten ihr Leben unter gräßlichen Zuckungen. Die klaffenden Wunden am Halse zeigten ihm, daß Türk hier gekämpft und gesiegt habe. Gleiches fand er an dem im Hause befindlichen Todten. Ueberall Blut, überall der Tod. Im Innern des Wohnzimmers hörte er noch Jammern und Weinen. Andreas allein sprach ruhiger. Hastig riß er nur die Thüre

*) Factisch.

auf und — da stieß sein Fuß abermals an eine Leiche. Aber, gerechter Gott! — es war, wie er sogleich erkannte, jener Offizier, dem er die theure Rosa entriß. Sein Auge täuschte ihn nicht, obgleich es damals ziemlich dunkel gewesen war, da er mit ihm gekämpft; ja es war der Verfolger seines Kindes, der mordsüchtige Schwede.

War nun auch sein Herz tief erschüttert über den Anblick dieser gefallenen und vom Strafgericht Gottes ereilten Krieger; hatte es unter der Erwartung und Angst, welch Schicksal seinen Lieben begegnet sein möge, auch gebebt; so erfüllte dasselbe umso mehr nun die höchste Freude, als er sie Alle gesund und wohlbehalten bei einander fand. Er umschlang sie innig und dankte laut dem Höchsten für die, durch den treuen Türk gesandte Hilfe und Errettung.

„Kennst Du den, der hier liegt?“ — fragte er darauf die still sinnende Rosa, und zeigte auf den Offizier. — „Er ist wohl schuld an vielen Deiner ausgestandenen Schmerzen und bereitete Dir sicher großen, schweren Kummer!“

Ein Blitz aus ihren Augen fuhr auf die noch blutende Leiche. Noch hatte sich die Aufregung ihres Gemüthes nicht ganz gelegt, und der wahnsinnige Zustand, in welchen sie dieses furchtbare Ereigniß versetzt, war noch nicht völlig verschwunden. Das Gesicht trug noch alle Spuren der im höchsten Grade bewegt gewesenen Geisteskräfte, und hatte die Ruhe und Sanftmuth bei Weitem noch nicht gewonnen, welche es sonst zeigte. Welche schreckliche Stunde war wieder an ihr vorüber gegangen, und wie hätte dieses zarte, schwache Wesen solche Stürme auch ertragen sollen?

Matt senkte sie darum das Haupt und neigte sich zu dem neben ihr stehenden Andreas. Erst jetzt trat die völlige Erschlaffung ihres Körpers, wie ihres Geistes ein; wie eine bis zum Tode Ermüdete sank sie zusammen und schloß die Augen. —

Anfangs fürchtete der Müller Kotte, daß der in seinem Hause gefundene Widerstand und der dabei durch die Wuth des Hundes den Schweden zugesügte Verlust eines Offiziers und dreier Gemeinen, ihm Nachtheil bringen und sie zur Rache entflammen würde; jedoch war das nicht der Fall; sondern die sämmtlichen Krieger zogen ab, ohne ihn weiter zu belästigen, und von dieser Zeit an, bis zu deren gänzlichen Ausbruche von Pirna, am 21. Sept. 1639, ließ sich auch kein Schwede wieder in Dippoldiswalde als Plünderer sehen.

Sobald diese nun die Stadt verlassen und mit dem Raube den ihnen mit Wuth und Trauer nachsehenden Bewohnern, weit außer Gesicht waren, athmete man leichter auf, und erzählte sich einander die Erlebnisse des Tages, die gehaltenen Verluste und die dabei vorgekommenen Einzelheiten. Hier und da standen Gruppen, darunter Personen sich befanden, die auf besondere Weise ihrem Herzen Luft machten und mit lebhaften Gestikulationen, oder mit lautem Geschrei, oder auch mit Prahlen von ihren verrichteten Heldenthaten erzählten. Andere dagegen waren bloß stumme Zuhörer und fühlten um desto mehr ihr Unglück, von dem sie doch Niemand befreien konnte. Niemand prahlte aber mehr und schrie lauter, als der Bader Frenzel, der mit einer großen Anzahl Männern und Frauen vor dem Gasthose zum Löwen stand und daselbst den schwerbeladenen und auf dem Wege nach Reinhardsgrimma zu ziehenden Plünderern nachsah.

„Drei dieser Bichte warf ich die Treppe hinunter, und das waren Männer, wie die Riesen!“ — erzählte er, mit den etwas langen Armen sechtend und den Umstehenden zeigend, wie er bei dieser Expedition verfahren sei. — „Nicht Einer kam mir wieder auf den Leib, und es wagte sogar keiner von ihnen, mir mit dem Schwerte zu drohen. Darum ist mir auch nicht um eines Pfennigs Werthes genommen worden! Freilich ist es meinem Nachbar, dem Wirth hier, um so schlechter ergangen; dem haben sie nichts gelassen als seinen Löwen, der diesmal ein recht schüchternes Thierchen gewesen ist. Und Helenchen? — das erste Mal war es wohl anders; da fand sie noch Einen, der sich damit begnügte, sie allein als Beute betrachten zu können; diesmal jedoch wurde sie schon für ein Stück abgetragene Waare gehalten, und kein Gemeiner wollte sich an ihr vergreifen! Unten in der Mühle liegt ihr Schwächchen, vom großen Hunde erbissen! Das ist der Offizier, der sie und den Löwen bei der vorigen Plünderung in seinen Schutz nahm, indes wir ausgezogen wurden bis auf die Haut!“

Mehrere unter den Anwesenden wollten das eben Gehörte bezweifeln und äußerten ihre Bedenken; jedoch Frenzel erklärte, daß er jenen Offizier noch zu gut kenne, und eben aus der Mühle gekommen sei, wo er denselben, wie auch drei andere, vom Hunde erbissene Soldaten, habe untersuchen müssen. Alle seien mausetodt, denn Türk habe ihnen die Gurgel und die Halspulsader aufgerissen.

Büttner sowohl, als auch dessen Tochter, vernahmen von dieser Kunde, die freilich aus einem nicht ganz von Bosheit freien Herzen kam, und wohl absichtlich etwas laut verkündet worden war, jedes Wort; aber jedes derselben war auch, besonders für Letztere, ein Dolchstich. Ach, wie elend stand sie jetzt da? Ihr Vergehen war allgemein bekannt; bekannt war, daß sie die Buhlin des Offiziers gewesen; und dieser, — der Vater des Kindes, das sie unter ihrem Herzen trug, — er hatte in der Mühle einen so schauerlichen, schmachlichen Tod gefunden? — Sie ging vernichtet und kraftlos hinweg und begab sich in ihr Stübchen, daselbst ihren Kummer auszuweinen, und ihr Reuegefühl, das sich immer lebendiger regte, zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Mit wahren Vergnügen haben wir neulich Pfeilschmidt's „Heilige Zeiten“ (Leipzig, Brockhaus) gelesen. Die glückliche Gabe des Verf., Feststoffe und Festgedanken ebenso geistvoll wie gemüthansprechend plastisch zu gestalten und sinnig in das Gewand der Poesie zu kleiden, hat sich in diesen Dichtungen auf das Erfreulichste entfaltet. Die „Heiligen Zeiten“ sind ein nicht minder gelungener als origineller Versuch, das allgemein christliche und speciell evangelische Kirchenjahr vom Advent an bis zum Gedächtnistag der Verstorbenen in einer Reihe von lyrischen, epischen und didaktischen Gedichten zu behandeln, und weit entfernt, ein Erbauungsbuch im gewöhnlichen Sinn des Wortes zu sein, erbauen sie durch die Wahrheiten, die sie aussprechen, und durch den Geist, der sie durchweht. Ihre zeitgemäße Tendenz: Welt und Kirche im Herzen voll Wahrheit und Wärme zu versöhnen, deutet das einleitende Gedicht „Die rechte Weihe“ ausdrücklich an. Auch die äußere Ausstattung empfiehlt diese Dichtungen zu Festgeschenken jeder Art. Unter den Christbaum, zur Conformation und zu Gaben zarter Aufmerksamkeit werden sie sich vortrefflich eignen. 1.

Allgemeiner Anzeiger.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachstehend bringen wir die Namen unserer bis jetzt obrigkeitlich bestätigten Herren Agenten im Königreiche Sachsen ergebenst zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser Institut dem Wohlwollen des Publikums wiederholt auf das Angelegentlichste.

Die Gesellschaft versichert gegen Brandschaden zu festen Prämien auf bewegliche Gegenstände jeder Art und steht in der Liberalität ihrer Bedingungen und prompten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten keiner andern soliden Feuerversicherungs-Gesellschaft nach.

Versicherungs-Bedingungen, Antragsformulare und alle gewünschten Auskünfte werden sowohl von uns direct, als auch von unseren nachbenannten Herren Agenten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Dresden, am 24. September 1857.

Die Direction der Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft, Zchoch.

Bureau: Moritzstraße Nr. 3.

Special-Agenturen verwalten:

in Adorf:	Herr F. A. Staudinger, Kaufmann,
• Annaberg:	• Gustav Tasche, Kaufmann,
• Bautzen:	• Rudolph Heydemann, Banquier,
• Bischofswerda:	• Moritz Koblick, Tuchfabrikant,
• Borna:	• Louis Voigt, Sparkassen-Expeditent,
• Bräunnsdorf:	• W. Pfeifer, Thierarzt,
• Brand:	• H. S. Jauchius, Kaufmann,
• Burgstädt:	• C. B. Lindner jun., Kaufmann,
• Camenz:	• Gustav Brückner, Kaufmann,
• Chemnitz:	• G. W. Weigel, Kaufmann,
• Colditz:	• Carl Meyer, Rechtsanwalt,
• Döbeln:	• Carl Schräber, Kaufmann,
• Döbra:	• August Vogel, Gemeindevorstand,
• Dresden:	• Albert v. Wilkau, Kaufmann (Wilsdruffer Gasse Nr. 36),
• Freiberg:	• Ad. Wth. Diezmann, Firma: J. C. Neuber & Engel- schall Nachfolger,
• Frohburg:	• Fr. Louis Kirsten, Tuchhändler,
• Glauchau:	• Theodor Klinkhardt, Kaufmann,
• Grimma:	• Heinrich Wachs, Amtshauptmannschaftlicher Secretair,
• Großenhain:	• C. L. Barth, Kaufmann,
• Leipzig:	• F. W. Beckmann, Kaufmann (Haupt-Agent),
• Leisnig:	• Herrmann Böttger, Firma: Heinrich Böttger,
• Lichtenstein:	• L. F. Jahn, Stadtrath und Kirchenvorsteher,
• Meissen:	• Ernst Julius Burchardt, Stadtrath, Firma: C. A. Burchardt jun.,
• Mügeln:	• C. S. Thieme, Agent,
• Niederforchheim:	• Carl Haubold, Thierarzt,
• Dederau:	• Bernhard Lichtenberger, Kaufmann,
• Dschas:	• Schelcher, Rechtsanwalt,
• Pirna:	• Lorenz, Schulkassirer,
• Plauen:	• Carl Gustav Schieck, Amtslandschöppe,
• Radeberg:	• Friedrich Gärtner, Kaufmann,
• Reichenbach:	• Carl Ferdinand Fieß, Kaufmann,
• Riesa:	• Ferdinand Schlegel, Kaufmann,
• Schneeberg:	• F. A. Rießfeldt, Kaufmann,
• Stollberg:	• C. S. Friedrich, Kaufmann,
• Wurzen:	• C. A. Rippe, Registr.
• Zittau:	• F. C. Burghausen, Fabr.
• Zwickau:	• F. C. Piesch, Kaufmann.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt wegen Veränderung und Familienverhältnissen, sein hier in einer schönen Gegend gelegenes Haus, welches hauptsächlich für einen Sattler passen wird, zu verkaufen. Es enthält zwei Stuben, Kammern, Küche, Keller, Stall und

Schuppen, Alles ganz massiv, mit daran gelegenen Obst- und Gemüsegarten. Auch können 3-400 Thlr. darauf stehen bleiben. — Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Lungkwitz bei Kreischa.

G. Immanuel Richter.

Dippoldiswaldaer Kalender für 1858.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, auch bei den hiesigen, sowie bei allen Buchbindern in Sachsen zu haben:

Der Sächsische Hausfreund. Haus-, Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1858.

Mit 4 fein lithographirten Abbildungen.

Preis 3 Ngr. 8 Pf. — Schwache Kalender 2 Ngr. 1 Pf.

Inhalt: Kalender-Übersicht. — Astronomischer Kalender für Protestanten und Katholiken. — Juden-Kalender. — Neujahr- und Ostertabelle. — Jahrmärkte und Messen. — „Der Todtenkopf.“ Erzählung. — Gemeinnütziges: Haus- und Wirthschaftsmittel. — Kalender-Anhang: Von den Jahreszeiten, der Witterung, den Finsternissen, der Sichtbarkeit der Planeten etc. — Preistabelle, zur Bequemlichkeit beim Ein- und Verkauf. — Zinsberechnungs-Tabelle. — Politische Rückblicke auf 1857 bis Ende September. — Das Unglück im Hauenstein-Tunnel. (Mit Abbildung.) — Der Besuch des Königs von Preußen in Wien. (Mit Abbildung.) — Die Schlusssteinlegung der k. k. Kasernen auf der Biber- und Dominikaner-Bastei in Wien. (Mit Abbildung.) — Einweihung der Reinfall-Eisenbahn-Brücke und des Tunnels unter Schloß Lauffen. (Mit Abbildung.) — Ueber Kometen. — Die Reise des Kaisers Franz Joseph und seiner Gemahlin Elisabeth nach Ungarn. — Leopold I., König der Belgier. — Der Wiener Münzvertrag. — Die neue Gewerbeordnung für das Königreich Sachsen. — Die Brände des letzten Jahres in Sachsen. — Actien-Unternehmungen und Ausstellungen in Sachsen. — „Des Sachsenlandes Segen.“ — Gedichte, kleine Erzählungen und Anekdoten. — Allerhand für Stadt und Land. — Genealogie der regierenden Häuser in Europa. — Verzeichniß der Jahrmärkte in Sachsen und den angrenzenden Ländern, nach den Monatstagen.

Dippoldiswalde.

Carl Jehne.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
ist der von mehreren Physikaten

Preis:	
Die $\frac{1}{1}$ Flasche	à 2 Ngr.
„ $\frac{1}{2}$ „	à 1 „
„ $\frac{1}{4}$ „	à $\frac{1}{2}$ „

approbirte Brust-Syrup

Preis:	
Die $\frac{1}{1}$ Flasche	à 2 Ngr.
„ $\frac{1}{2}$ „	à 1 „
„ $\frac{1}{4}$ „	à $\frac{1}{2}$ „

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Für **Frauenstein und Umgegend** habe ich

Herrn **W. E. Richter**

die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Nachruf.

Dem bisherigen Lehrer Herrn Hofmann allhier,
bei seinem Abgange als Kirchenschullehrer in
Nassau bei Frauenstein.

Die unterzeichnete Gemeinde, in deren Mitte Sie, Verehrtester, 23 Jahre lang den Beruf eines Lehrers mit Liebe und wahrer Begeisterung verwaltet, fühlt sich von ganzem Herzen gedrungen, Ihnen ihren Dank noch öffentlich auszusprechen. Sie haben unsern Kindern mit gewissenhafter Treue den Weg gezeigt, auf dem wir zur seligen Gemeinschaft mit Gott durch Christi kommen und für die verschiedenen irdischen Berufs-

weisen wohl bereitet in's Leben eintreten konnten; Sie waren ohne Rücksicht auf Armuth und Reichthum allen Gemeindegliedern ein theilnehmender Freund in Freud' und Leid. Darum ist unser Schmerz über Ihren Verlust so groß. Doch Sie folgen einem höhern, ehrenvollen Rufe, und gehen in einen größeren Wirkungskreis. Dadurch wandeln sich die Abschiedsthränen um; denn Ihr Glück ist unsere Freude! Gottes reicher Segen begleite Sie und Ihre ganze Familie in Ihre neue Gemeinde! Wir werden uns Ihrer stets mit Achtung und Dankbarkeit erinnern! Erhalten Sie auch uns in Zukunft ein freundliches Andenken.

Niederhäslich, den 28. Oct. 1857.

Die Gemeinde daselbst.

Auction.

Dienstag, den 3. November d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in dem Hause Nr. 4b allhier, die zu dem Nachlasse der verstorbenen Frau Charlotte Wilhelmine Mörbis gehörigen **Effecten**, als weibliche Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, verschiedene Geräthe u. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Quohren, den 9. October 1857.

Pöschel, Ortsrichter.

Bei **C. Jehne** in Dippoldiswalde ist zu haben:

Neue holzwirthschaftliche Tafeln

zur
Inhalts-, Zuwachs-, Ertrags-, Gewichts-, Brenn- und Geldwerths-Ermittelung
liegender (roher, aufbereiteter, geschnittener) u. stehender

Hölzer,

zum praktischen Gebrauche

für
**Forstmänner, Waldbesitzer, Landwirthe, Holz-
händler, Bauherren, Baugewerke**
und Alle, welche an der Erzeugung, Verwerthung
und Verwendung der Hölzer ein Interesse haben,

von Max Robert Preßler,

Professor an der Königl. Akademie für Forst- und Landwirth zu Charand.

16 Bogen mit vielen Holzschnitten eleg. in Leinwand gebd.
Preis: Ausgabe **A.** für Decimalmaß 1 Thlr. 15 Ngr.,
Ausgabe **B.** für Duodecimalmaß 1 Thlr. 20 Ngr.

Professor Preßler's „Neue holzwirthschaftliche Tafeln“ sind ein auf mehrfach neuen Erleichterungen und Vervollkommnungen begründetes höchst beachtenswerthes Hilfsmittel bei Ausführung aller der verschiedenen Messungs- und Rechnungs-Geschäfte, welche Hinsichts der Erzeugung, Verwerthung und Verwendung der Hölzer, und zwar der rohen, wie der auf- und zubereiteten, in der Stube, im Walde, auf dem Bau- und Werkplatz u. s. w. vorkommen.

Die rühmlichst bekannten ächten **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosa rothen Düten à 5 Ngr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Bater Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei
Ludwig Billig.

ANZEIGE.

Kommenden **Dienstag, den 3. Novbr.,** nimmt der

Unterricht im Strohflechten

für nächstes Winterhalbjahr wieder seinen Anfang. Die Unterrichtsstunden finden Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, von früh 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, statt. Aeltern, die ihre Kinder daran Theil nehmen lassen wollen, haben sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Dippoldiswalde, den 28. Oct. 1857.

S. S. Reichel, d. J. Vorstand.

Verkauf.

Eine Anzahl **Kirschbaum-**, sowie auch einige **Apfelbaum-Klöber** liegen zum Verkauf beim
Gutsbes. **Kanft** in Luchau.

Alle Sorten

weißes und buntes Brief-Papier,
sowie auch ein vollständiges Lager
**div. gemusterter und feiner
Luxus-Papiere**,
zu Wünschen bei festlichen Gelegenheiten, empfiehlt
S. A. Lincke.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager in

Sephyr- und Berliner Wolle
vollständig neu assortirt habe. Mit der Versicherung der billigsten Preise bitte ich um gütige Beachtung.
C. F. Schneider am Markt.

**Fest geräucherte Sülzen- oder Schwarten-
Wurst,**

à Pfd. 6 Ngr., sowie auch **holländischen Käse**,
empfehle ich zu dem billigen Preise von 6 Ngr. das
Pfund.
Lincke.

Neue beste

**Elbinger und Lüneburger Bricken,
Sardines à l'huile**
in ganzen Büchsen und im Einzelnen, sind angekom-
men bei
Lincke.

15 Schock eichene Speichen
liegen zum Verkauf in Nr. 31 in Reichstädt.

Nächsten Sonnabend und Sonntag ist
frischer Hamb. Caviar
zu haben in der
Weinstube von Ludw. Billig.

300 Thaler

sind gegen genügende Sicherheit sofort auszuleihen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Offene Stelle.

Eine **Biehmagd** kann zu Neujahr 1858 ein
Unterkommen finden bei
Kanft, Gutsbesitzer in Luchau.

Am vergangenen Montag Nachmittag ist von
Plauen aus über Gittersee bis in die Maltermühle
ein Sack mit **1 Scheffel Korn** verloren worden.
Der Sack ist „Hofmühle bei Plauen“ gezeichnet.
Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen 1
Thlr. Belohnung abzugeben an
Preßsner, Maltermüller.


 Am vergangenen Sonntag ist mir ein
weißer **Wachtelhund** abhanden gekom-
men und bitte, denselben gegen eine ange-
messene Belohnung mir zurückzubringen.
Dippoldiswalde. **Hofmann, Schießhausw.**

Reformations-Brodchen

empfehl't zum bevorstehenden Feste.
Gustav Schmidt, Bäckermeister.

Reformations-Brodchen

empfehl't zum Sonnabend, den 31. Octbr.,
Dippoldiswalde. S. A. Siegert.

 Ich bin doch erwartungsvoll, ob diejenige Dame, welcher ich aus Gefälligkeit beim Nachhausegehen aus einem Concert (Gesellschaftsfahrt) mein schwarzes Umschlagetuch borgte, mir selbiges nun endlich bald wiederbringen wird, oder ob ich mir dasselbe werde selbst holen müssen.

Altenberg, am 28. October 1857.
Auguste Stöckel.

Hört! hört! (Englisches Parlament.) Wie man liest in öffentlichen Blättern, ist die Dresdner Polizei wieder einmal in die Bäder gefahren, und hat unter Anderm so viel zu leicht befundene Dreierbrodchen weggenommen, daß man bei einer damit vorgenommenen Auction, wiewohl man zuletzt 10—16 Stück zusammen genommen, doch 2 volle Stunden mit der Versteigerung auf dem Altstädter Rathhause zugebracht hat. Wollten sich denn diese Herren, die, wie es ihr Amt erheischt, ohne Schonung verfahren, nicht einmal weiter hinein in die Provinz und dabei auch mit auf das Gebirge bemühen? Sie würden gewiß verhältnißmäßig ähnliche Geschäfte machen, und sich obendrein des wärmsten Dankes der Consumenten versichert halten dürfen. —

Das 1. Concert der Vollmonds-Gesellschaft

unter Naundorf
Dienstag, den 3. November a. c.

Morgen, zum Reformationsfeste,
groses Concert
vom Dänischer Bergmusikchor
im Gasthause zu Oberhäselich.

- 1) Favorit-Marsch von Hamm.
- 2) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.
- 3) Pilger-Chor und Lied an den Abendstern aus Tannhäuser, von Wagner.
- 4) Tanzlieder, Walzer von Gungl.
- 5) Ouverture zu Fidelio von L. van Beethoven.
- 6) Polonaise für Flöte von Keller, vorgetragen von Hrn. Anders.
- 7) Liebes-Tändler, Walzer von Lanner.
- 8) 1. Finale aus Don Juan von Mozart.
- 9) Ouverture zu La gazza ladra von Rossini.
- 10) Der Operngucker, Potpourri v. Dieth. (Zum ersten Male.)
- 11) Grosser Sturm-Galopp von Müller. (Neu.)
- 12) Societäts-Quadrille von Laude.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr.
Es laden hierzu ergebenst ein
Poschardt, Musik-Dir. Welde, Gastwirth.

Künftigen Sonnabend und Sonntag Abend ist bei mir

gebackene Kalbsbrust und frische Sülze

zu haben, wozu ergebenst einlade
Hofmann, Schießhauswirth.

Nächsten Sonntag, den 1. Nov., wird bei mir von einem auswärtigen Musikchor

Tanzmusik

gehalten werden, wobei ich mit neubacknen Käse-Käulchen bestens aufwarten werde und lade ergebenst ein.
Einhorn in Berreuth.

Nächsten Sonntag, den 1. Nov., wird bei mir

Jugendtanz

stattfinden, wozu ich ergebenst einlade.
Carl Reichel in Glend.

Nächsten Sonntag, den 1. Novbr., soll bei mir

Tanzmusik

stattfinden, wozu ich hiermit freundlichst einlade.
Schmidt in Obercarsdorf.

Kirmessfest in der Maltermühle.

Zu dem am nächsten Sonntag und Montag abzuhaltenden Kirmessfest werde ich (von Sonnabend Nachmittag an) mit gutem neubacknem Kuchen, guten Speisen und Getränken meinen werthen Gästen bestens aufwarten, besonders auch für ausgezeichnetes Lagerbier besorgt sein. Am Sonntage wird vom Königl. Bergmusikchor

Tanzmusik

stattfinden, auch am Nachmittage des Montag von 3 Uhr an

CONCERT

von demselben Musikchore gegeben werden, wozu die Programme an der Casse ausgegeben werden. Indem ich um recht zahlreichen Besuch höflichst bitte, versichere ich prompteste Bedienung und lade ergebenst ein.
Preßschner, Maltermüller.

Sonntag und Montag, den 1. und 2. Novbr., zum Kirchweihfest,

Tanzmusik

in der neuen Schänke zu Malter, wobei ich an beiden Tagen, sowie zum Reformationsfeste, mit gutem neubacknem Kuchen bestens aufwarten werde und lade freundlichst ein, um zahlreichen Besuch bittend.
Müller in Malter.

Sonntag, den 8. November,

Concert und Tanzmusik

vom Dänischer Bergmusikchor,
im Gasthof zur Stadt Lepliz in Altenberg.
Anfang 6 Uhr. Entrée 3 Ngr. Es ladet hierzu ergebenst ein
Flemming.